

Vermittlung rechtlicher Grundkenntnisse an Jugendliche

Erfahrungen des Legal Literacy Project Wien

Franziska Bereuter / Lena Kolbitsch

1. Hintergrund und Entstehungsgeschichte

Das Legal Literacy Project Wien¹ (LLP Wien) ist ein gemeinnütziger Verein mit dem Ziel, rechtliche Grundkenntnisse in der Gesellschaft zu fördern. Gegründet wurde er 2014 von Studierenden der Rechtswissenschaften der Universität Wien.

„Legal literacy“ umschreibt eine rechtliche Grundkompetenz („rechtlicher Alphabetismus“), die dazu befähigt, rechtliche Zusammenhänge im eigenen Leben und auf gesellschaftlicher Ebene besser zu verstehen. Die schulischen Lehrpläne sehen allerdings idR wenig Raum für rechtliche Inhalte vor. Dadurch kommt gerade im Schulunterricht Recht häufig zu kurz. Dabei wäre es wichtig, schon möglichst früh ein Bewusstsein und Verständnis zu schaffen, welche Rechte und Pflichten der/die Einzelne hat; denn oft setzt der Zugang zu Rechten ein Wissen über diese voraus. Auch aus demokratiepolitischer Sicht ist es wichtig, gerade jungen Menschen ihre Rolle in einer demokratisch organisierten Gesellschaft aufzuzeigen.

Genau hier setzt das Legal Literacy Project an. In interaktiven, kostenlosen, idR zweistündigen Workshops vermitteln Studierende SchülerInnen rechtliche Grundkenntnisse in verschiedenen Themenbereichen.

Der Verein verfolgt damit auch einen „peer to peer“ Gedanken: Gerade für Studierende liegt die eigene Schulzeit meist nicht lange zurück, sodass sie sich in die Alltagswelt der SchülerInnen hineinversetzen können. Die Workshops sind kein steifer Frontalvortrag, vielmehr wird der Zugang zu Recht spielerisch und interaktiv vermittelt.

2. Tätigkeit des Legal Literacy Project Wien

Inzwischen zählt LLP Wien über 100 Mitglieder, die im Jahr 2016 101 Workshops an Wiener Schulen abhielten. Die Kontaktaufnahme erfolgt idR direkt durch LehrerInnen, wobei die Anfragen aus sehr unterschiedlichen Bereichen kommen: So war LLP Wien bereits zu

1 Legal Literacy Project Wien: www.legalliteracy.at.

Besuch in verschiedenen AHS, NMS, HTL, HLW sowie Polytechnischen Schulen, aber auch bei Pfadfindergruppen, Gruppenleiterausbildungen oder Flüchtlings-Projekten sind die Workshops gefragt. Die angebotenen Workshopthemen sind Jugendstrafrecht, Cybermobbing, „Regle den Staat“ (Verfassungsrecht), Grundrechte, Europarecht, Arbeitsrecht, Kreditrecht, Recht im Alltag, Asyl- und Fremdenrecht, Datenschutz sowie Urheberrecht im Internet.

2.1. Interaktive Workshops

Über rechtliche Themen zu lernen, soll auch Spaß machen. Dass dies gelingen kann, zeigt sich unter Anderem am Feedback der SchülerInnen, etwa, wenn sie positiv überrascht sind, dass „Recht gar nicht so fad ist“, wie sie dachten. Die Workshops sind daher interaktiv gestaltet. Ziel ist es, mit den SchülerInnen in einen Dialog zu treten, vorhandenes Wissen zu aktivieren und zu sortieren. Um dies zu erreichen, knüpfen die Workshops möglichst nah am Alltag der SchülerInnen an.

Worauf muss ich achten, wenn ich im Internet etwas bestelle? Wann darf ich einen Ferienjob annehmen und was muss ich dabei beachten? Welche Folgen hat es, wenn ich MitschülerInnen in sozialen Netzwerken bloßstelle? Dies sind Beispiele, in denen SchülerInnen in ihrem Alltag mit Recht zu tun haben, oft, ohne dass es ihnen bewusst ist.

Im Rahmen der Workshops wird nicht nur rechtliches Grundwissen vermittelt, sondern den SchülerInnen auch gezeigt, wohin sie sich bei Bedarf wenden können, um konkrete rechtliche Auskünfte oder weitere Information zu einem bestimmten Thema zu erhalten. So lernen die SchülerInnen je nach Workshop beispielsweise das RIS (Rechtsinformationssystem) kennen oder werden auf Opferberatungsstellen sowie Interessenvertretungen (zB Arbeiterkammer) hingewiesen.

Häufig steht zu Beginn eines Workshops eine Aktivierungs-Übung. Auf diese Weise bekommen die Vortragenden („Speaker“) einen Eindruck über das Vorwissen und die Interessenschwerpunkte. Die SchülerInnen werden wiederum direkt in den Workshop eingebunden und erhalten die Chance, diesen aktiv mitzugestalten.

Durch anschauliche Beispiele und kleine Fälle erarbeiten sich die SchülerInnen Themenbereiche. Je nach Workshop-Thema kann es sich dabei um konkretes Sachwissen (Was bedeutet „Vertrag“, „Kündigung“, „Krankenstand“ etc) handeln. Oft steht jedoch im Vordergrund, dass die SchülerInnen ein Grundverständnis für eine Thematik entwickeln. Macht es etwa einen Unterschied, ob ich eine Person direkt beleidige oder Gemeinheiten über sie in sozialen Medien verbreite? Was kann über mich in Erfahrung gebracht werden, wenn nicht nur mein Name, sondern auch Geburtsdatum, Adresse und Telefonnummer aufscheinen und wie leichtfertig gebe ich diese Daten preis?

Videos, Fragespiele, ein Rap oder auch ein Rollenspiel zum jeweiligen Thema lockern Workshops zusätzlich auf. So wird bspw im Workshop Jugendstrafrecht ein Prozess nachgespielt: Die SchülerInnen verhandeln dabei über den „Mord“ an der Hexe im Märchen „Hänsel und Gretel“.

Ergänzt werden die Workshops durch das LLP-Quiz, das im Frühjahr 2015 gemeinsam mit zwei deutschen Informatikstudenten entwickelt wurde. Eigene Zugangcodes für das Online-Quiz ermöglichen den SchülerInnen, ihr Wissen im Anschluss an den Workshop spielerisch im Duell gegeneinander zu testen und ihre Lernfortschritte zu verfolgen.

2.2. Erfahrungen und Herausforderungen

Durch die Tätigkeit als LLP-Speaker lernen die Mitglieder eine Reihe an Fähigkeiten, die sonst im rechtswissenschaftlichen Studium eher ein Schattendasein führen. Hier fällt im ersten Moment das Vortragen vor einer Schulklasse besonders ins Auge. Vereinsinterne Aus- und Weiterbildungen geben den Vortragenden das notwendige didaktische und rhetorische Werkzeug für Workshops in einer Klasse. Hierzu zählen bspw Trainings zu „Classroom-Management“, Rethorik und Rechtsdidaktik. Über diese externen Weiterbildungen hinaus hat sich eine regelmäßig stattfindende vereinsinterne Weiterbildung etabliert: die „LLP-Einblicke“. Bei dieser Veranstaltung stellen erfahrene Speaker „ihren“ Workshop anderen Mitgliedern vor. Im Anschluss bleibt Zeit für Feedback, Fragen und Diskussion. Seit 2015 organisiert LLP Wien gemeinsam mit der Universität Wien semesterweise ein Lehrpraktikum zur „Vermittlung rechtlicher Grundlagen an Nicht-JuristInnen“.² In diesem Rahmen werden die Studierenden von Lehrenden der Universität Wien auf ihren „Auftritt“ in der Klasse vorbereitet. Das Lehrpraktikum gliedert sich in ein rechtsdidaktisches Modul sowie inhaltliche Module, in denen eine schüler_innenfreundliche Aufbereitung des jeweiligen Themas erarbeitet wird.

Durch die Schulungen und die Lehrveranstaltung sind die Vortragenden für den ersten Workshop in einer Schulklasse gut gerüstet. Jede Gruppe von Jugendlichen hat dennoch ihre eigene Dynamik, die sich manchmal an unerwarteten Details zeigt: Im bereits oben erwähnten Rollenspiel zum Märchen „Hänsel und Gretel“ wird die Angeklagte Gretel häufig einstimmig verurteilt und erhält das höchste Strafmaß. In anderen Klassen wiederum wird der Fall schnell abgehandelt und Gretel freigesprochen, da sie „ganz klar“ aus Notwehr gehandelt habe.

Häufig lernen die Vortragenden durch einen Workshop auch selbst Neues; zum Beispiel, welche sozialen Netzwerke gerade in Mode sind. So ist es etwa wenig sinnvoll, mit den SchülerInnen den Schutz persönlicher Daten anhand von Facebook zu besprechen, weil sie idR über andere soziale Netzwerke kommunizieren und nicht einmal ein Facebook-Profil haben. Je nach verwendetem Medium kann auf verschiedene rechtliche Aspekte eingegangen werden. Ein Beispiel ist Snapchat: Bei diesem Instant-Messaging-Dienst können Fotos verschickt werden, die jedoch nur wenige Sekunden sichtbar sind, bevor sie automatisch gelöscht werden. Die SchülerInnen wissen meist zwar, dass die Fotos da-

² Eisenberger/Lachmayer/Müllner, Studierende bringen Recht in Schulen, uni:view Magazin, 4.2.2016, <http://mediportal.univie.ac.at/uniview/studium-lehre/detailansicht/artikel/studierende-bringen-recht-in-schulen/> (21.2.2017).

durch nicht „hundertprozentig“ aus der Welt verschwunden sind und es Möglichkeiten gibt, die Bilder innerhalb des kurzen Zeitrahmens zu sichern. Die rechtlichen Konsequenzen sind ihnen hingegen oft weniger bewusst. Einen geeigneten Rahmen für Diskussion kann hier ein Workshop Datenschutz oder ein Workshop Cybermobbing bieten.

Zusätzlich zu diesen technischen Fertigkeiten, die LLP-Speaker erlernen, ist es vor allem eine Fähigkeit, die die Mitglieder aus ihrer Tätigkeit mitnehmen, und die auch für das spätere Berufsleben sehr wichtig ist: Das Bewusstsein über und die Anpassung an eine bestimmte Zielgruppe, an ihr Vorwissen, ihr Alter und ihre Interessenschwerpunkte. Dass bei einem Workshop vor 12-jährigen SchülerInnen eine andere Sprache verwendet und in einem anderen Tempo vorgegangen werden muss als in einer Maturaklasse, liegt auf der Hand. Das Aufbereiten und Erklären eines komplexen Themas für eine bestimmte Zielgruppe ermöglicht den Vortragenden ein durchdringendes inhaltliches Verständnis.

3. Ausblick

Zusammengefasst hat das Legal Literacy Project drei Säulen, welche die Vereinstätigkeit definieren: einerseits „social impact“, die gesellschaftliche Veränderung durch Engagement im Bildungsbereich, „skills“, als Vermitteln von Fertigkeiten und Know-How an die Mitglieder und drittens „community“, das Vernetzen junger Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, sich für das Vermitteln von rechtlichen Inhalten interessieren und so Erfahrungen austauschen können.

Inzwischen gibt es auch in Graz und Linz Vereinsstandorte und im Jänner 2017 wurde der österreichweite Verband Legal Literacy Project gegründet.

Komplexe rechtliche Konstellationen in einfacher, zielgruppenorientierter Weise erklären zu können, fällt anfangs oft schwer. Doch ist diese Fähigkeit auch für eine spätere juristische Tätigkeit essentiell: So sollten auch RechtsanwältInnen ihren MandantInnen oder auch RichterInnen den Parteien die einem Rechtsstreit zugrunde liegenden Rechtsprobleme und mögliche Lösungsansätze ohne Probleme erläutern können. Ganz in diesem Sinne ist auch das Motto des Legal Literacy Project Wien „making law simple“. Recht betrifft jede/n und sollte für alle greifbar und auf das eigene Leben übertragbar sein – dies setzt zuallererst ein Bewusstsein und Verständnis der eigenen Rechte und Pflichten voraus. Zweistündige Workshops können kein umfassendes rechtliches Grundwissen schaffen. Wenn durch die Workshops aber das Interesse der SchülerInnen für rechtliche Zusammenhänge geweckt und „das Recht“ ein wenig von seinem staubigen Image befreit wird, ist das ein Schritt in Richtung legal literacy.

Mag.^a Franziska Bereuter, BA ist Vizepräsidentin für Workshopkoordination bei LLP Wien und Universitätsassistentin am Institut für Rechtswissenschaften an der Universität für Bodenkultur Wien; franziska.bereuter@boku.ac.at

Mag.^a Lena Kolbitsch ist Vizepräsidentin für Interne Kommunikation bei LLP Wien und Universitätsassistentin am Institut für Zivilrecht an der Universität Wien; lena.kolbitsch@univie.ac.at